

# Mapping im Rahmen des Projekts „Schutzkonzepte in der EZA stärken“ Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

## Einleitung

Im Sommer 2022 führte ECPAT Österreich im Rahmen des ADA-finanzierten Projektes „Schutzkonzepte in der EZA stärken“ eine Online-Umfrage über den aktuellen Stand der Umsetzung von Safeguarding Policies in den Österreichischen EZA-Organisationen durch.

Der Link zur Umfrage wurde von der AG Globale Verantwortung und von der Koordinierungsstelle der Österreichischen Bischofskonferenz KOO an ihre Mitglieder ausgeschickt. 29 Organisationen haben die Umfrage beantwortet.

Zu den Begriffen:

Die Fragen bezogen sich immer auf Safeguarding Policies oder ähnliche Dokumente wie Schutzkonzepte gegen Gewalt, Kinderschutzkonzepte/-richtlinien, Child Protection Policies. Der Begriff Safeguarding Policy wurde stellvertretend für all diese Dokumente verwendet.

Von den 29 antwortenden Organisationen haben 18 eine Safeguarding Policy, 5 Organisationen haben Teile davon oder sind dabei, die Policy zu erarbeiten und 6 Organisationen haben keine Policy.

Organisationen ohne Policy wurden andere Fragen vorgelegt als jenen, die eine Policy oder Teile davon haben bzw. sie derzeit erarbeiten.

Nicht alle Fragen wurden immer von allen Teilnehmenden beantwortet.

## Aktueller Stand im Safeguarding

Das Mapping zeigt, dass sich im Lauf der Jahre das **Bewusstsein** über die Notwendigkeit von systematischem Schutz vor Gewalt in der Entwicklungszusammenarbeit gesteigert hat. Vor allem in den letzten drei Jahren gab es viel Bewegung und es wurden häufiger Safeguarding Policies neu entwickelt.

Die maßgebliche **Motivation** ist das Bemühen, den bestmöglichen Schutz von Kindern und anderen vulnerablen Zielgruppen sicherzustellen, außerdem haben auch Vorgaben von Fördergeber\*innen oder übergeordneten Stellen den Ausschlag zur Safeguarding-Arbeit gegeben.

### **Ziele der Safeguarding Policies :**

Nur 20% der Safeguarding Policies sind reine Kinderschutzrichtlinien, die den Schutz von Kinder und Jugendlichen vor Gewalt zum Ziel haben. Alle anderen haben auch das Ziel, erwachsene vulnerable Gruppen vor Gewalt zu schützen. 70% der Policies nennen insbesondere Frauen als Zielgruppe, die geschützt werden soll.

Es werden immer **alle Formen von Gewalt** in den Blick genommen. Die sonst teilweise übliche Konzentration auf den Schutz vor sexualisierter Gewalt kommt bei den Antworten nicht vor.

Safeguarding im Zusammenhang der internationalen Zusammenarbeit umzusetzen ist keine leichte Aufgabe. Es ist **ein komplexes Feld** abzudecken, das die Organisation in Österreich, ihre Mitarbeitenden hier sowie teilweise eigene Mitarbeitende oder eigene Büros vor Ort in Partnerländern umfasst. 60% der Antwortenden schließen auch externe Fachkräfte wie beispielsweise Trainer\*innen in den Geltungsbereich ihrer Policy ein.

Ebenso gilt es für viele, durch das eigene Dokument auch **internationale Partnerorganisationen an Safeguarding-Standards zu binden**. Bei zwei Drittel der Antwortenden geschieht dies durch verbindliche Vorgaben, die auch eine Verpflichtung zum Reporting von Safeguarding-Vorkommnissen enthalten. Wenn gewisse Mindest-Standards nicht erreicht werden, wird die Partnerorganisation aufgefordert, entsprechende Inhalte oder Maßnahmen zu ergänzen. Von jenen, die Vorgaben für Partnerorganisationen haben, führt nur ein Drittel ein wiederkehrendes Monitoring anhand eines Schemas durch.

#### **Besondere Gefährdung:**

90% der Antwortenden gehen auf die besondere Vulnerabilität von Kindern und Erwachsenen mit Behinderungen ein, die Hälfte auf Gender-Dimensionen, aber nur eine Organisation auf die besonderen Risiken für LGBTQI-Kinder oder -Erwachsene. Gefährdungslagen in Folge der Covid-19-Pandemie fanden in keine Policy Eingang.

Überall ist eine **regelmäßige Weiterentwicklung** des Dokuments unter Berücksichtigung der Erfahrungen, die man im Laufe der Umsetzung macht, vorgesehen.

Der Großteil ((80%) der Safeguarding Policies wurde unter **Partizipation von Mitarbeitenden** erarbeitet und umgesetzt.

Die **Partizipation der Zielgruppe** wird jedoch viel seltener realisiert: Bei der Erarbeitung und Umsetzung der Policies nur bei einem Drittel, bei der Evaluierung nur bei einer Organisation.

#### **Inhalte**

**Fixe Bestandteile** aller Policies sind präventive Maßnahmen im Personalbereich, beispielsweise bei der Einstellung neuer Mitarbeitender oder durch Schulungen. Ebenso sind überall Pläne für das Vorgehen bei der Meldung von (Verdachts-)Fällen von Gewalt vorgesehen.

Ein **Großteil** hat auch ein Beschwerdemanagement installiert und Maßnahmen für die Kommunikation festgelegt. Hier ist es aber nur ein kleiner Teil, der Maßnahmen für die Nutzung von Social Media bei Mitarbeitenden und Klient\*innen einschließt.

Nur bei **rund der Hälfte** der Dokumente sind auch Präventionsarbeit mit der Zielgruppe und Pläne für Monitoring, Evaluierung und Weiterentwicklung verankert.

## Auswirkungen, Herausforderungen, offene Fragen

Der Großteil (80% der Antwortenden) nimmt positive **Auswirkungen** des Prozesses der Ausarbeitung und Umsetzung der Safeguarding Policy wahr. Am häufigsten wird dabei Sensibilisierung und Bewusstseinsbildung genannt. Für 20% war es eine Übung ohne Nutzen, sie nehmen keine positiven Auswirkungen wahr.

Safeguarding praktisch zu implementieren ist mit vielen **Herausforderungen und offenen Fragen** verbunden:

- Die Umsetzung in weit entfernten Partnerländern zu begleiten,
- parallele Prozesse für das interne Team und die Projektpartner\*innen,
- fehlende zeitliche Ressourcen,
- Unterschiede bei den Projektpartnerorganisationen und bei den Rahmenbedingungen in verschiedenen Ländern,
- Schaffung einer Fehlerkultur, wobei teilweise Unsicherheit, versteckte Resistenz und Emotionalität von Mitarbeiter\*innen auftreten,
- vielfältige und unterschiedliche Bereiche in Österreich und den Partnerländern, innerhalb der eigenen Organisation und bei den Partnerorganisationen gut abzubilden und abzudecken,
- die Frage nach den Kapazitäten, die eine vorschriftsmäßige Umsetzung benötigt,
- die Frage, wie sichergestellt werden kann, dass alle die Policy befolgen.

Man wünscht sich einerseits **inhaltliche Unterstützung** in Form von Training und Expert\*innenwissen, aber auch von Austausch und Zusammenarbeit zwischen den Organisationen, andererseits **finanzielle Unterstützung** für mehr Personalressourcen.

## Organisationen, die keine Safeguarding Policy haben

Von den sechs Organisationen ohne Safeguarding Policy erklären drei, dass dieses Thema für sie noch nicht relevant war.

Drei antworten, dass die Ressourcen schwer aufzubringen waren.

Eine Organisation verweist auf die Richtlinie ihrer Dachstruktur.

Drei Organisationen zeigen sich an der Entwicklung einer Policy interessiert.

Den Ausschlag zur Entwicklung einer Policy könnte am ehesten eine Verpflichtung von Seiten der Geldgeber\*innen geben, an zweiter Stelle werden finanzielle Unterstützung und die Bereitstellung von fachlichem Know-How genannt.

Bei der benötigten Unterstützung wird vor allem auf die Bedürfnisse sehr kleiner Organisationen oder Einheiten hingewiesen, die gerne anhand einer adaptierbaren Vorlage arbeiten würden oder Unterstützung bei der Ausformulierung schätzen würden, außerdem bräuchte man mehr personelle Ressourcen für die Entwicklung einer Policy.

## Schlussfolgerungen

Safeguarding für die eigene Organisation und bei Projektpartnerorganisationen umzusetzen ist eine komplexe und herausfordernde Aufgabe, der sich zwei Drittel jener EZA-Organisationen, die die Umfrage beantwortet haben, bereits stellt.

Es müssen vielfältige Strukturen abgedeckt und in der Safeguarding Policy abgebildet werden. Viele Organisationen weisen darauf hin, dass das Policy-Dokument alleine nicht ausreicht, sondern dass die noch größere Herausforderung darin besteht zu bewirken, dass dieses Dokument umgesetzt und Safeguarding überall gelebt wird.

Dem stehen häufig zu geringe finanzielle und personelle Ressourcen gegenüber.

Sehr kleine Organisationen oder Einheiten brauchen spezielle Angebote wie adaptierbare Vorlagen, um Safeguarding umzusetzen.

Die Vulnerabilität von Kindern und Erwachsenen mit Behinderungen werden im Großteil der Policies explizit berücksichtigt, viele Organisationen gehen auch auf die Risikolagen von Frauen ein. Hingegen

ist es notwendig, die besondere Vulnerabilität von LGBTQI-Kinder und -Erwachsenen noch mehr in den Fokus der Aufmerksamkeit zu rücken.

## Empfehlungen auf Grundlage der Erhebung

Durch die Finanzierung des Projektes „Schutzkonzepte in der EZA stärken“ hat die ADA einen wichtigen Schritt gesetzt, zumindest für den Projektzeitraum jene inhaltliche Unterstützung zu gewähren, die die Organisationen als notwendig genannt haben. Sehr klar zeichnet sich der Bedarf an Training und Expert\*innenwissen sowie Beratung bei der Policy-Erstellung ab, der natürlich über die Projektlaufzeit hinausgehen wird.

Außerdem weisen so gut wie alle Organisationen darauf hin, dass zusätzliche finanzielle und personelle Ressourcen für die wirkungsvolle Umsetzung von Safeguarding, vor allem auch mit Partnerorganisationen, notwendig wären.

Interessant ist auch, dass einige Organisationen betonen, dass sie eine Verpflichtung zur Entwicklung bzw. Vorlage einer Safeguarding Policy von Seiten der Geldgeber\*innen als sinnvoll erachten würden, natürlich in Verbindung mit Unterstützung seitens der Geldgeber\*innen. Dies deckt sich durchaus mit Erfahrungen anderer, internationaler Geldgeber\*innen, die solche Verpflichtungen bereits eingeführt haben.

Daher wäre mittelfristig eine übergeordnete Safeguarding-Strategie sinnvoll, die auch Anschubförderungen für Policy-Entwicklung bei Organisationen, die noch keine Safeguarding Policy haben, beinhalten sollte. Gebraucht werden aber auch Förderungen für inhaltliche Angebote wie Training und Beratung sowie eine langfristige Förderung von Safeguarding-Aktivitäten in den EZA-Organisationen (beispielsweise für das Ausrollen auf die Partnerorganisationen, für die dauerhafte Sicherstellung der Implementierung mit allen Partnerorganisationen, was auch ein Monitoring- und Evaluierungssystem einschließt).

Nur so kann es gelingen, jenes Ziel zu erreichen, das als Motivation für Safeguarding am häufigsten genannt wurde: den bestmöglichen Schutz von Kindern und anderen vulnerablen Gruppen vor Gewalt sicherzustellen.